

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 20

Artikel: Die chice Frühjahrsmode 1973
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die chice Frühjahrsmode 1973

Es scheint unausrottbar zu sein: Der chichen Frühjahrsmoden wird die chiche Sommer-, Herbst- und Wintermode folgen, man kommt aus der chichen Mode schon gar nicht mehr heraus. Wetten, daß der allgemein chichen Mode 1973 die womöglich noch viel chicere von 1974 folgen wird? Es ist unvermeidbar: Die Damenmode wird je länger je chicer. Wo mag das noch enden?

Fragen Sie das ja nicht mich; ich weiß es auch nicht. Mich treibt nämlich eine andere Frage um: Ich hätte Ihnen gern zugehört, als Sie obenstehenden ersten Abschnitt lasen. Aber so weit reichen auch die modernsten Kommunikationsmöglichkeiten nicht, daß der Zeitungsschreiber wahrnehmen könnte, wie der Zeitungsleser seinen Artikel liest – davon abgesehen, daß die meisten Leser ja nicht laut die Zeitung lesen.

So weit reicht, wie gesagt, die Kommunikation noch nicht. Sie reicht erst so weit, daß der Leser dann die Kommunikation mit dem Schreiber sucht, wenn er findet, letzterer habe mit seinem jüngsten Artikel einen neuen Rekord aufgestellt: eine Jahres- oder Jahrhundert-Bestleistung in Stupidität, in Perfidie, in Verantwortungs- oder Geschmacklosigkeit oder in irgend-einer andern negativ zu wertenden nichtolympischen Disziplin. In all diesen Fällen funktioniert die Kommunikation via Redaktion: «Bisher habe ich Ihre Zeitschrift hoch geschätzt, aber wenn Sie weiterhin solchen Bockmist ...» – «... völlig unverständlich, wie die Redaktion solch einen übeln ...» – «... höchste Zeit, diesen Schreiberling aus den Reihen Ihrer sonst allgemein ganz guten Mitarbeiter zu eliminieren!» – «... werde ich es mir zweimal überlegen, ob die

Erneuerung des Abonnements ...» Ja, da klappt sie, die Verbindung. Aber wenn der Schreiber gerne eine konkrete Antwort auf eine konkrete Frage hätte – dann versagt die moderne Technik meistens. Dann geht's einem Schreiber wie den Baalspriestern im 1. Buch der Könige: «Aber da war weder Stimme noch Antwort noch Aufmerken.»

Die Frage: Wie liest man das französische Fremdwort «chic»? Dies ist doch keine Frage: Man liest das Wort wie einen Pfriem Kautabak, also «schigg». Auch auf Deutsch sagt man: «Ich finde das chic» oder «sie hat wirklich ...». Da geht's schon los mit dem Zweifel: Uebersetzt man «elle a du chic» mit großem C oder kleinem c? Hat sie Chic oder chic? Eine weibliche Form kennt das Adjektiv auch nicht: «voilà des robes chics» nicht «chiques» und schon gar nicht «chices», weil der Franzose das «schiss» lesen müßte, wie er «Nice» liest, wenn er Nizza meint.

Und nun stehen wir mit unseren deutschen Endungen, die den Fall anzeigen, wie die Esel am Berg: Eine chice Bluse, ein chicer Jupe zu einer chichen Kombination ... Man könnte geradezu Schiß bekommen vor lauter Chice!

Eigentlich gibt es nur zwei logische Lösungen:

Entweder man schreibt das Wort in deutscher Schreibweise: «schick» und kann dann ungeniert schreiben: ein schicker Rock, ein schickes Mädchen, die schicken Frühjahrsneuheiten, die schicke Minimode. Allerdings ist «schick» nicht ganz so chic wie «chic», aber wir werden ja ohnehin immer Mühe haben, dem welschen Chic nachzueifern. «Schick» wäre also bestimmt eine Lösung. Eine. Und die andere?

Man müßte vermeiden, das französische «chic» im geschriebenen Text mit deutschen Endungen zu versehen, wenn man es nicht deutsch schreiben will – so: Der Mantel ist chic, die Robe ist sehr chic (nicht etwa chicer!) und ganz besonders chic ist das schwarze Bolero. Sie kauft also nicht «zwei chice Blusen», sondern «zwei Blusen aus der neuen Kollektion, eine so chic wie die andere»; man läßt die Herzdamen nicht ein «chices Kostüm» suchen in sieben sündentreuen Boutiken, sondern «ein Kostüm von echtem Pariser Chic». Wer einigermaßen deutsch schreiben kann, braucht da wirklich nicht Chice zu haben – er oder sie findet immer eine elegante Lösung. Aber eben: Nicht jeder Zeitungsschreiber, der das Auge für den Chic einer neuen Mode hat, hat auch das Ohr für den Chic dessen, was er schreibt. Und dann läuft halt der Text allzu oft – Entschuldigung, empfindsame Leserin! – verzerrt. Das ist im Westen nichts Neues. Aber es ist ganz und gar nicht chic.

AbisZ



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

En aalte Dachdecker ischt emol vom Tach abekheit, s het em aber nütz tue. Sini Frau het mit em khibed ond het gsäät, e gieng gschiider nomme i d Höchi, wenn er nomme sicher sei of de Beene. Do säät das Mannli: «Jo chascht denke, i bi denn no wie en Junge abekheit!» Hannjok

Lächelndes England

Stoßseufzer einer englischen Hausfrau: «Dienstags bis donnerstags Teilstreiks der Lehrer, also bleiben die Kinder zu Hause. Mittwoch Streik der Eisenbahner, also auch der Mann zu Hause. Ab folgenden Montag Streik der Gasarbeiter, also keine Heizung in der Schule, also macht es nichts, wenn die Lehrer am nächsten Dienstag wieder streiken ... dann habe ich noch vergessen – sind wir bei Johnsons am Streiktag der Eisenbahner oder am Streiktag des Krankenhauspersonals eingeladen?»

*

Polizisten verhafteten in London einen Mann, der gerade mit einem Autobus losfahren wollte. Vor dem Schnellrichter erklärte der Mann: «Ich verstehe überhaupt nicht, warum man mich festgenommen hat. Kurz zuvor habe ich einen Polizisten gefragt, wie ich am schnellsten zum Bahnhof komme, und da sagte er mir, ich solle den Bus nehmen.»

*

Ueberschwenglich bedankte sich der Engländer Roy Hubbard in Colchester, als ein Gericht ihn von der Anklage des Ladendiebstahls freigesprochen hatte. Dem glücklichen Freigesprochenen passierte dann ein Lapsus, denn nachdem er jedermann gedankt und viele Hände geschüttelt hatte, sagte er ergriffen: «Ich will es auch nie mehr wieder tun.»

*

Vor einem Gericht in London ist eine Frau wegen Ladendiebstahls angeklagt und der Richter fragt sie, ob sie etwas zu ihrer Verteidigung zu bemerkern habe. Sie antwortet: «Ja, ich habe etwas zu sagen, Euer Gnaden, ich nehme nur britische Waren.»

TR

Villiger-Kiel

überraschend mild



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50